

Im Blick
Neues vom
Zukunftsweg

Im Dialog
Edeltraud Addy-Papelitzky
und Carlo Neuhuber

Im Fokus
Was MitarbeiterInnen
im Moment bewegt

Katholische Kirche
in Oberösterreich



spirit

12
2019

1. Ausgabe

Melanie Wurzer sucht im Einkaufszentrum
den Dialog mit Menschen

**„Ich bin als
Seelsorgerin in
der PlusCity“**



EDITORIAL



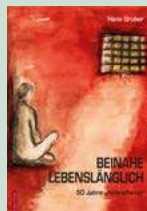
Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für wen und wofür sind wir da?
Welche BeGEISTERung trägt uns?
Oder anders gefragt: Welcher Spirit verbindet uns, die wir uns in der Katholischen Kirche in Oberösterreich auf vielfältige Weise engagieren? Viermal jährlich werden wir künftig im neuen MitarbeiterInnen-Magazin diesem Spirit nachspüren. Wir nehmen unsere Werte, unser Engagement, unser Leben und aktuelle Themen in den Blick. Und wir erweitern unseren LeserInnenkreis: auf Pfarrgemeinderatsmitglieder, PädagogInnen in den Pfarrcaritas-kindergärten und weitere MultiplikatorInnen. Teamgeist zeigen wir auch bei Redaktion und Vertrieb: Das Magazin „spirit“ entsteht gemeinsam mit dem Verlag „Welt der Frauen“, geliefert wird es mit der KirchenZeitung. Unser Spirit? Gemeinsam Kirche sein.

Michael Kraml

Leiter der diözesanen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

SCHÄTZE UND TIPPS



Hans Gruber:
Beinahe lebenslänglich. 50 Jahre „Häfenpfarrer“
Wagner Verlag
23 Euro

Wie gelingt es SeelsorgerInnen, den „Geruch der Schafe“ anzunehmen? Ein Priester, der seit 50 Jahren in der **Gefangenenseelsorge** tätig ist, kann viel erzählen.

www.behelfsdienst.at



Die **Rudigierorgel** im Mariendom: Eine der herrlichsten Orgeln der Welt feierte ein Jahr lang ihren 50. Geburtstag.

www.rudigierorgel.at/50



Freunde schenkten Bischof Manfred Scheuer diese **Krippe**, ein Werk des 2019 verstorbenen Linzer Bildhauers Jakob Kopp, zur Priesterweihe.



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

Seelsorgerin im Shoppingtempel

Die Theologin Melanie Wurzer ist seit Oktober als mobile Seelsorgerin in der PlusCity in Pasching tätig.

Ich bin als Pastoralassistentin im Einkaufszentrum PlusCity unterwegs – für die vielen Menschen, die hier täglich ein- und ausgehen. Kirche will dort sein, wo die Menschen sind – und sie sind eher an Orten wie der PlusCity als an kirchlichen Orten. Dort finden sie nicht nur die neuesten T-Shirts, sondern etwas, das noch vor einigen Jahren Kirche geboten hat: Gemeinschaft, Rituale, gemeinsames Essen und Freizeitaktivitäten. Mein Angebot in der PlusCity möchte ich so gestalten, dass es sich auch Menschen mit geringer kirchlicher Sozialisation erschließt. Trotzdem orientiere ich mich natürlich bei der Planung meiner Angebote am kirchlichen Jahreskreis und an theologischen Inhalten – aber

auch an den „Hochfesten“ des Einkaufszentrums: den Einkaufsamstagen, dem Ausverkauf. Nachdem ich kein Büro, sondern einen mobilen Stand habe, bin ich zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten im Haus – mit der Möglichkeit für Gespräche, Denkanstöße und niederschwellige Rituale.

Das Projekt, das vorerst für drei Jahre geplant ist, ist für mich erfolgreich, wenn es als gelungenes Beispiel für Kirche an einem „Anders-Ort“ wahrgenommen wird – von den Menschen im Einkaufszentrum und von der Kirche selbst.

Infos über die Katholische Kirche in Oberösterreich als Arbeitgeberin unter www.dioezese-linz.at/jobs, www.dioezese-linz.at/karriere

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 „Halten wir das aus?“
Edeltraud Addy-Papelitzky und Carlo Neuhuber im Gespräch über die Herausforderungen der Zukunft
- 8 Was mich nährt:
Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt:
Kindergartenpädagogin Stefanie Feimuth

UNSER THEMA

- 10 Neues vom Zukunftsweg

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Team-Spirit im Bild
- 16 Nachgefragt:
Was uns beschäftigt
- 17 Treffpunkt für junge Katholikinnen:
Festival „Ah, du a do!“
- 18 Wenn Kinderlein kommen:
Wie Kindererwartungsfeiern am 24. Dezember gelingen

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Preise, Zitate
- 22 Marianne Jungbauer:
Für Gott und die (Schul-)Welt
- 23 Kirchenvogel:
Kabarettist Günther Lainer über das Schenken
- 24 Suchrätsel: Wo ist Franz Gruber, Rektor der Katholischen Privat-Universität Linz?

„Halten wir das aus?“

Über Herausforderungen und die Zukunft der Diözese Linz diskutierten Edeltraud Addy-Papelitzky, Leiterin des Diözesanen Personalservice, und Karl „Carlo“ Neuhuber, Diakon aus Steinbach an der Steyr, im Garten des Bischofshofs in Linz.

TEXT: JULIA EVERS

Karl Neuhuber: Vornweg: Ich arbeite gerne in der Diözese, es sind tolle Leute auf jeder Ebene. Was ich an Wertschätzung, an Freiraum bekommen habe, tut mir gut. Ich bin überzeugt: Die Botschaft, die wir haben, „Du bist von Gott geliebt“, ist zutiefst froh machend, befreiend. Wenn das viele Leute erfahren könnten, so wie ich das erfahren habe, sie würden mit wehenden Fahnen einsteigen. Das ist mein – vielleicht naiver – Zugang. Die Frage, die mich treibt, ist: Wie geht Glaubensverkündigung heute?

Edeltraud Addy-Papelitzky: Ich habe Kirche im Oberen Waldviertel, wo ich aufgewachsen bin, als sehr eng erlebt, als angstmachend, disziplinierend, kleinmachend. Mein Vater – ich nenne ihn immer den ersten Befreiungstheologen, den ich erlebt habe – hat gesagt: „Jesus war mit den Armen und den Geringgeschätzten beisammen, nicht mit den Mächtigen, Angesehenen.“

Neuhuber: Diese Enge habe ich nicht erlebt, weil ich in meiner Jugend wenig Berührungspunkte mit der Kirche gehabt habe. Glaube ist für mich ein Geschenk, das mir mit 25 Jahren zugefallen ist.

Addy-Papelitzky: Ich sehe, dass die Menschen, für die Kirche keine Rolle mehr spielt, immer mehr werden. Was ich nicht glaube, ist, dass Religiosität oder Rituale keine Rolle mehr spielen. Die Frage ist, ob wir noch die Sprache der Leute reden. Bei uns ist ganz viel auf Eucharistiefeier zentriert, da gibt es wenig Spielraum. Ich meine, dass wir eine größere Formenvielfalt brauchen würden, auch im Feiern. Bei Taufen merkt man: Auch Menschen, die von sich behaupten, mit der Kirche nichts am Hut zu haben – in dem Moment, in dem ich dieses verletzbare Geschöpf, das Kind, in der Hand halte, spüren viele: Es ist ein Stück Unverfügbarkeit da drinnen und es bräuchte Mitunterstützung. Nur würden sie es vielleicht gar nicht mehr Segen nennen.





EDELTRAUD ADDY-PAPELITZKY

Die Leiterin des Diözesanen Personalservice, stellvertretende Pastoralamtsdirektorin und Bereichsleiterin von „mensch & arbeit“ im Wordrap.

Ökumene: Vielfalt als Geschenk

Seelsorge: Die Menschen in ihrer Ganzheit ernst nehmen in der Vielfalt ihres Lebens. Arbeiten, Lieben und Glauben als drei Kreise, die ineinandergreifen.

Christkind: die weibliche Dimension von Weihnachten

Frau-Sein: lebendig, widerständig, voranschreitend

Arbeitslosigkeit: das Gefühl, nicht gebraucht zu werden



Neuhuber: Genau. Mir geht es bei unseren Angeboten immer darum, dass wir den Menschen nicht verzwecken. Es geht mir um ihn und nicht darum, dass wir jemanden für irgendetwas gewinnen oder überzeugen.

Addy-Papelitzky: Wichtig ist mir das erkundende Interesse – wo bist du unterwegs, was hast du für Fragen? Dahin braucht es eine Haltungsänderung. Wir meinen oft zu wissen, was gut ist für die Menschen. Das kannst du nur in einem geschlossenen System durchsetzen oder durch Sozialkontrolle wie in einem Dorf. In dem Augenblick, wo keiner mehr schaut, muss das in eine Beziehungsqualität münden – ich bin mit dir für ein gutes Leben unterwegs, du bestimmst die Schritte, das Tempo.

Neuhuber: Der Zukunftsweg unserer Diözese macht mir diesbezüglich Hoffnung. Ein Prozess auf Augenhöhe. Hier passen für mich Weg und Ziel zusammen. Die Zusammenarbeit mit freiwillig Engagierten auf Pfarrgemeindeebene wird noch wichtiger als bisher. Wir im Dekanat Molln haben 17 Jahre Erfahrungen mit Seelsorgeteams und es sind sehr gute Erfahrungen. Wenn man

jemandem etwas zutraut, was da alles an Lebendigkeit reinkommt, an Kreativität, an Identifikation mit Kirche vor Ort. Wichtig dabei ist, dass nicht einfach Aufgaben delegiert werden, sondern ein Verantwortungsbereich übertragen wird. Wir müssen von der Erlaubnispastoral zu einer Ermächtigungspastoral finden. Das ist ein Prozess. Eine Frage wird sein: Halte ich das aus, wenn etwas von einer Seite kommt, die mir nicht so passt?

Addy-Papelitzky: Wenn wir als Kirche Sinn machen in dieser Gesellschaft, dann auch nur, wenn wir mit Vielfalt gut umgehen können, wenn wir Konflikte friedlich lösen können, weil das ist, was die Welt auch braucht.

Neuhuber: Wenn ich die Pfarrgemeinde mit einer Firma vergleiche, habe ich das Gefühl, sie ist gut in innerbetrieblichen Feiern. Gut in der Lagerhaltung. Wir haben ein super Produkt, eine super Botschaft, aber wenige AußendienstmitarbeiterInnen. In wie vielen Pfarrgemeinden haben wir Verkündigungsausschüsse? Mir geht es darum, dass neben der guten Komm-Struktur die Geh-Struktur stärker entwickelt wird. Das Nahe-bei-den-Menschen-Sein ist zu wenig entfaltet.

KARL „CARLO“ NEUHUBER

Der Diakon aus Steinbach an der Steyr im Wordrap.

Burg Altpernstein: Leben, Gemeinschaft mit Jugendlichen, Lohnarbeit, Auto teilen, Familiengründung, die ersten drei Kinder

Ehe: Gemeinsam mit der Gerlinde durchs Leben gehen. Durch den Tod unserer Tochter Christine vor 20 Jahren noch intensiver geworden

Advent: Erwartung ist für mich auch eine Lebenshaltung.

Ebenseer Witze: Mag ich, wenn sie gegen die Gmundner gerichtet sind. Das Ärgste ist ja, dass ich als Ebenseer in Gmunden geboren bin.

Pension: Ich bin in einer Frühstückspension – nach dem Frühstück gehen ich arbeiten.



„In unserer Welt, in der so viel Virtuelles ist, hat man zunehmend die Sehnsucht nach dem Elementaren.“

Edeltraud Addy-Papelitzky



Unsere Kräfte sind im Kirchenjahr sehr stark auf uns zentriert.

Addy-Papelitzky: Mir geht es um die Forschungsabteilung. Die haben wir in der Theologie durchaus, aber der Konnex zum anderen Betrieb ist ein bisschen brüchig. Beim Amtsverständnis oder bei der Ökumene wäre man in der Theologie schon viel weiter, als praktisch umgesetzt wird, vor allem auf der mittleren Ebene. Ich glaube, es haben sich neue Hochfeste entwickelt. Der Palmsonntag zum Beispiel – das ist etwas Sinnhaftes, da sind viele Leute dabei, die man sonst nicht so viel sieht.

In unserer Welt, in der so viel Virtuelles ist, hat man zunehmend die Sehnsucht nach dem Elementaren. Da haben wir Feste, die sich anbieten, nicht nur im Wort zu bleiben,

sondern auch zu spüren. Statt zu schimpfen könnten wir uns freuen – viermal im Jahr rennen sie uns das Haus ein, wie können wir damit arbeiten?

Welche Handreichungen können wir geben im Gottesdienst, dass sich keiner blöd vorkommt, der sich nicht auskennt? Bei den Pfarren steht immer: Wir sind offen für alle. Doch steht nicht oft im Subtitel: Die so sind wie wir? Und das ist ein Knackpunkt. Halten wir das aus, wenn jemand anders ist? ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@dioezese-linz.at

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Am 21. Jänner 2020 findet die Oberösterreich-Premiere des Jägerstätter-Films „A Hidden Life“ in Linz statt.



**Aus-
gewählte
Angebote**

[www.dioezese-linz.at/
spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

TIEFE STILLE, WEITER RAUM

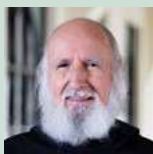
Interessierte können mit spirituellen WegbegleiterInnen am 8. Dezember 2019 an verschiedenen Orten in Oberösterreich die Kraft des Advent erspüren und dem Festcharakter dieses besonderen Tages nahekommen.

www.dioezese-linz.at/pilgern

PATER ANSELM GRÜN IN PUCHBERG

Der Benediktiner geht am 1. und 2. Februar 2020 der Frage nach, was wir von den ersten ChristInnen lernen können und wie Menschen Wege aus der Opferrolle finden.

<https://schlosspuchberg.at>



GOTT 9.0

Die Theologin und Autorin Marion Küstenmacher begleitet am 28. Februar 2020 auf einer Reise hin zum spirituellen Wachsen und Erwachsenwerden.

www.dioezese-linz.at/maximilianhaus

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

SONNTAG, 8. 12.

Gedenkgottesdienst für Sternenkinder im Mariendom Linz (15 Uhr)

SAMSTAG, 25. 1.

4. Diözesanforum zum Zukunftsweg mit Votum im Bildungshaus Schloss Puchberg

SONNTAG, 26. 1.

1. weltweiter „Sonntag des Wortes Gottes“, ausgerufen von Papst Franziskus

FREITAG, 5. 6.

Lange Nacht der Kirchen 2020. Anmeldung für teilnehmende Pfarren bis 20. Dezember

WAS MICH TRÄGT

Kinder im Glauben stärken

„Herzensbildung und Geduld sind Grundhaltungen, die man als Pädagogin braucht“, sagt Stefanie Feimuth.

Dass ich Kindergartenpädagogin werden will, habe ich schon immer im Gefühl gehabt. Ich war selbst als Kind in einem Pfarrcaritaskindergarten und habe meine Pädagogin sehr positiv erlebt. Nach meiner Ausbildung wollte ich sofort in den Beruf einsteigen und das Gelernte anwenden.

Den Kindergarten gestalte ich als Ort, an dem die Kinder mit ihren Stärken angenommen und aufs Leben vorbereitet werden. Wir PädagogInnen können ein Beispiel sein, wie Leben gelingen kann. Auch wenn nicht jeder Tag dem anderen gleicht, stärken wir uns gegenseitig. Die Kinder und deren Eltern, das Team und der Glaube tragen mich durch die Arbeit. In meinen sieben Dienstjahren haben mich auch meine Ausbildungen unterstützt, mich weiterzuentwickeln. Meine letzte Ausbildung „Religion im Alltag des Kindes“ hat mich darin bestätigt, dass es wichtig ist, die Kinder im Glauben zu stärken: in Form von religiösen Ritualen und vor allem bei gemeinsamen Festen.

Ein wichtiges Ritual im Kindergarten ist für uns das tägliche Gebet mit dem Gebetswürfel vor der Jause. Die Kinder verlangen danach genauso wie nach dem täglichen Singen, denn dabei machen sie mich auch aufmerksam: „Wir haben Gott noch nicht begrüßt.“



Stefanie Feimuth (28) ist gruppenführende Kindergartenpädagogin im Pfarrcaritaskindergarten St. Konrad am Linzer Froschberg.

Die Musik begleitet und trägt mich durch mein Leben, ich spiele Gitarre, Flöte und Keyboard, leite den Kinderchor Heartkids. Das gemeinsame Singen stärkt mich als Mensch und ist eine positive Form, neuen Lebensmut für den Alltag zu schöpfen. Das geht auch den Kindern so: Wenn es unruhig wird, nehme ich die Gitarre und die Kinder werden wie von Zauberhand still. Sie versammeln sich, um zu lauschen, zu summen, zu schwingen, mitzusingen. Wiederholungen sind wichtig: Je öfter man ein Lied singt, desto tiefer kann man etwas in sich spüren, gerade bei religiösen Liedern. Durch das Singen sind wir mit Gott verbunden – das spüren auch die Kinder.

Als Kind hat es mich geprägt, dass mein Vater mit mir am Abend gebetet hat. Mich trägt eine innerliche Stärke, die ich mitbekommen habe, ein Schatz fürs Leben. Damit will ich die Kinder gut auf ihrem Weg begleiten. ■

Weitergehen – mutig, lebendig und vertrauend

Mut und Vertrauen – diese beiden Schlüsselworte prägten das dritte Diözesanforum zum Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich am 15. und 16. November 2019, bei dem lebendig diskutiert wurde.

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

Freude über das Wiedersehen, angeregte Gespräche und eine Atmosphäre der Herzlichkeit: Den Charakter eines Familienfestes hatte die Zusammenkunft von mehr als 200 haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen beim dritten Diözesanforum zum Zukunftsweg im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels. Der Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich, der vor zwei Jahren gestartet wurde, ist ein transparenter Diskussionsprozess mit dem Ziel, verbindliche Grundlagen für eine diözesane Neuausrichtung zu formulieren und diese auf den Weg zu bringen. Im Fokus des dritten Diözesanforums standen das vorgeschlagene Strukturmodell, das unter anderem eine Neuorganisation der Pfarrstruktur in der Diözese Linz vorsieht, und Überlegungen zu drei Schwerpunkten für eine künftige inhaltliche Ausrichtung.

KIRCHE WEIT UND TIEF DENKEN

Die positive Grundstimmung wurde durch zahlreiche Ermutigungen verstärkt. So betonte Bischof Manfred Scheuer in seinen Begrüßungsworten, es gehe darum, Prozesse zu entwickeln im Vertrauen darauf, von Gott in eine gute Zukunft geführt zu werden.



Caritas-Seelsorgerin Franziska Mair machte mit ihrem spirituellen Impuls Mut, wie die biblischen Gestalten Abraham, Mose und Elija Gewohntes hinter sich zu lassen und neue Wege zu wagen – mit Gott als verlässlichem Kompass. „Wir gehen weiter – mutig, lebendig und vertrauend“, formulierte auch die stellvertretende Pastoralamtsdirektorin Edeltraud Addy-Papelitzky bei der Morgenandacht am Samstag. Mitreißende Lieder setzten an beiden Tagen Anker des Vertrauens und der Hoffnung. Dass das intensive

Das intensive inhaltliche Arbeiten beim 3. Diözesanforum war vom gemeinsamen Beten, Singen und Feiern getragen. Bischof Manfred Scheuer (Bild oben) bat: „Nehmt die Diözese mit in euer Gebet!“



inhaltliche Arbeiten vom gemeinsamen Beten, Singen und Feiern getragen war, machte ein wichtiges Anliegen aller Anwesenden deutlich: Kirche weit und tief zu denken und beim Zukunftsweg immer auch aus den spirituellen Quellen zu schöpfen. Die Bitte des Bischofs: „Nehmt die Diözese mit in euer Gebet!“

NEUE STRUKTUREN

Am Freitagabend erläuterte Generaldechant Slawomir Dadas, Themenpate der

SO WIRD WEITERGEARBEITET

Strukturmodell

Das überarbeitete Handbuch wird auf der Grundlage der bis Ende November eingegangenen Rückmeldungen derzeit überarbeitet und im Jänner an die Delegierten geschickt, die beim 4. Diözesanforum am 25. Jänner 2020 ein Votum abgeben. Danach berät sich Bischof Scheuer mit dem Konsistorium und entscheidet bis Ende Februar 2020, ob das Strukturmodell umgesetzt wird.

Inhaltliche Ausrichtung:

Spiritualität, Solidarität, Qualität

Im Dezember startet eine Arbeitsgruppe, die die Inhalte vertieft und konkrete Umsetzungen erstellt. Geleitet wird sie vom Vorsitzenden des Pastoralrats Wolfgang Froschauer, theologisch begleitet von Rektor Franz Gruber und von der Pastoraltheologin Klara Csiszar (beide Katholische Privat-Universität Linz). Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden am Pfingstsamstag, 30. Mai 2020 bei einem diözesanen Pilgertag präsentiert.

Strukturreform diözesane Ämter und Einrichtungen

Für die geplante Strukturreform der diözesanen Ämter und Einrichtungen wird eine Projektgruppe unter der Leitung von Generalvikar Severin Lederhilger eingerichtet.



Gabriele Eder-Cakl ist Pastoralamtsdirektorin und Leiterin des Zukunftsweges.

IHRE ZWISCHENBILANZ ZUM ZUKUNFTSWEG, FRAU EDER-CAKL?

Was bewegt Sie im Rückblick auf zwei Jahre Zukunftsweg?

Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie gut unsere MitarbeiterInnen den Weg mitgehen, ihre Erfahrungen einbringen, wie viel Zeit sie aufwenden – sie wollen, dass die Diözese Linz in eine gute Zukunft geht. Das wurde auch beim dritten Diözesanforum spürbar. So viel Lebendigkeit, Diskussionsfreude und Energie! Und: Es begeistert mich, wie wir Kirche weit und tief denken, wie wir miteinander arbeiten, feiern und beten.

Worin sehen Sie die große Chance dieses Zukunftsweges?

Im Ernstnehmen und Schätzen der Vielfalt, die es in Welt und Kirche gibt. Kirche ist nie Selbstzweck, sondern immer Zeichen und Werkzeug, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt. Die Kernfrage ist: Wie geht ChristIn-Sein in dieser Welt? Die Einheit in der Vielfalt, die gemeinsame Klammer, ist das Entscheidende und die Herausforderung: dass wir uns nicht gegeneinander ausspielen, sondern das Ziel im Blick haben: Leben in Fülle, Auferstehung, das In-der-Spur-Jesu-Bleiben.

Was macht Ihnen Mut, wenn Sie auf die Katholische Kirche in Oberösterreich schauen?

Die Lebendigkeit, die Erfahrungen und die Kreativität der MitarbeiterInnen, die in der Seelsorge und in anderen Bereichen tätig sind.

Arbeitsgruppe „Option zeitgemäße Strukturen“, Details des Strukturmodells beispielhaft an der fiktiven „Pfarre Freistadt“ – als weitere Konkretisierung des theoretischen Modells, als „kreativen Versuch ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Verpflichtung für das derzeitige Dekanat Freistadt“, wie Dadas meinte.

Dadas wiederholte auch den Grundsatzgedanken hinter dem Strukturmodell: „Neue Strukturen sind notwendig, weil die Kirche in den alten Strukturen ihrem Auftrag, in der Spur Jesu zu gehen, immer weniger gerecht werden kann. Die neuen Strukturen sollen einen Rahmen bilden, damit Kirche missionarisch, einladend, impulsgebend und entwicklungs offen sein kann, für die Menschen von heute erfahrbar wird, einen guten Rahmen für Spiritualität und Sakramentalität bietet und Nähe zu den Menschen sowie Präsenz in der Gesellschaft zeigen kann.“

Daraus ergeben sich folgende Grundaussagen: Kirche ist ein starkes Netzwerk, gibt Freiraum für Eigeninitiative, hat einen realistischen Blick auf Ressourcen und klare Strukturen.

Im Anschluss wurde im Plenum dazu intensiv diskutiert. Detailfragen, die an Mitglieder der Steuerungsgruppe, ThemenpatInnen und Personalverantwortliche gerichtet wurden, betrafen etwa Anstellungsbedingungen für SeelsorgerInnen, neue Gremien wie den Pfarrlichen Pastoralrat, die Seelsorgeteams, Aufgaben und Anstellungsausmaß von Pfarrsekretärinnen und die Frage der Leitung von Pfarren, Pfarrgemeinden und Seelsorgeteams. Manches konnte vor Ort geklärt werden, anderes wurde zur Weiterbearbeitung mitgenommen.

INHALTLICHE AUSRICHTUNG

Am Samstag präsentierte Franz Gruber, Rektor der Katholischen Privat-Universität Linz und theologischer Begleiter des Zukunftsweges, einen Entwurf zur künftigen inhaltlichen Ausrichtung der Katholischen Kirche in Oberösterreich. Schwerpunktthemen dafür hatte eine Arbeitsgruppe unter Grubers Leitung aus der Fortschreibung der Pastoralen Leitlinien, den dazu eingegan-

nen Rückmeldungen und den Ergebnissen der Themengruppen erstellt. Die Kernfrage: Welche Aktivitäten muss die Katholische Kirche in Oberösterreich setzen, damit sie im christlichen Glauben lebendig und zukunftsfähig ist?

„Was heißt ChristIn-Sein heute? Wer sind wir für die Welt, was ist unser Auftrag als Kirche? Wie leben und organisieren wir Kirche, was ist unser Profil?“

Diese drei Leitfragen führten zu drei Schwerpunkten, die sich in allen Themenfeldern wiederfinden und die ineinandergreifen: Spiritualität, Solidarität und Qualität. Drei Grundsätze dazu lauten: „Wir pflegen unsere Quellen und entdecken sie neu“ (Spiritualität); „Wir sind nahe bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft“ (Solidarität); „Als Gemeinschaft feiern, handeln und leben wir gut miteinander“ (Qualität).

Ziel ist nun, die Pastoralen Leitlinien mit Leben zu erfüllen und den genannten drei Schwerpunkte in den kommenden zehn Jahren durch konkrete Projekte und Initiativen Gestalt zu verleihen. Jedoch nicht mit zusätzlichem Arbeitsaufwand, sondern durch Konzentration auf das Wesentliche, wie Gruber unterstrich.

Zum Schwerpunkt „Qualität“ nannte der systematische Theologe die gelebte Einheit in der Vielfalt als wesentlichen Aspekt.

„Dieses Konzept macht Schluss mit einem geschlossenen Weltbild – es bedeutet, Anderssein und Dissens zu akzeptieren. Kirche kann hier ein Ort des Übens und Vorlebens für diese Frage sein, die die Gesellschaft massiv beschäftigt“, ist Gruber überzeugt. ■



Bereits beim Diözesanforum wurden viele Anregungen zur inhaltlichen Ausrichtung eingebracht.

ZUKUNFTSWEG-TERMINE

4. DIÖZESANFORUM

Beim 4. Diözesanforum zum Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich geben die Delegierten ein Votum zum Strukturmodell ab.

25. 1. 2020
Bildungshaus Schloss Puchberg
www.dioezese-linz.at/zukunftsweg

AH, DU A DO!

Eine Veranstaltung für alle unter 45-Jährigen, die jung.katholisch.motiviert sind und mit hunderten weiteren Engagierten zwei bereichernde Tage erleben wollen.

31. 1. / 1. 2. 2020
Tabakfabrik Linz
www.dioezese-linz.at/zukunftsweg/ahduado

DIÖZESANER PILGERTAG

Der diözesane Pilgertag mit Bischof Manfred Scheuer am Pfingstsonntag ist das Danke für die bisherige Arbeit und der Auftakt zur Umsetzung dessen, was beim Zukunftsweg erarbeitet und beschlossen wurde. Wir gehen gemeinsam weiter! Gepilgert wird auf dem Martinusweg rund um den Pöstlingberg.

30. 5. 2020
Linz
www.dioezese-linz.at/zukunftsweg

Mit Team-Spirit in die Zukunft

„spirit“, das neue MitarbeiterInnen-Magazin, geht an rund 14.500 Personen. Die Aufgabenbereiche, in denen sie für die Kirche arbeiten, sind sehr vielfältig.

WAS UNS VERBINDET

Ob haupt- oder ehrenamtliche Tätigkeit in der Katholischen Kirche in Oberösterreich: Unser gemeinsames Tun und Handeln fußt auf dem Evangelium. Der Leitsatz „Nahe bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft“ aus dem Grundsatzpapier „Kirche im Territorium“ hat nichts an Aktualität eingebüßt.

Natürlich kann bei der täglichen Arbeit manchmal der Eindruck entstehen, allein auf weiter Flur zu sein. Gerade dann kann ein Blick auf die vielfältigen Arbeitsbereiche und noch viel mehr, auf die vielen tausenden Menschen, die sich für unsere Kirche engagieren, motivierend und aufbauend sein.

Im Geist verbunden: Das ist unser Spirit.



Foto, Grafik: Markus Pointecker





DIESE MITARBEITER:INNEN ERREICHT DAS NEUE „SPIRIT“

Rund 14.500 Menschen erhalten das neue MitarbeiterInnen-Magazin. Auch wenn 1.500 von ihnen mehreren Bereichen angehören, erhalten sie „spirit“ nur einmal. Stand der Zahlen bei Redaktionsschluss:

1.026

PASTORAL

Priester, Diakone, Angestellte bei „Pastorale Berufe“

8.037

MITGLIEDER IN PFARRGEMEINDERÄTEN

In allen 487 Pfarren in Oberösterreich sind Pfarrgemeinderäte eingerichtet. Die Größe des jeweiligen Pfarrgemeinderates ist von der KatholikInnenzahl der Pfarre abhängig.

2.130

BILDUNGSBEREICH

ReligionslehrerInnen, Katholische Privat-Universität, Pädagogische Hochschule inkl. Praxisschulen, Bildungshäuser, Bildungswerk, Schulamt

2.652

PFARRCARITASKINDERGÄRTEN

Die PfarrcaritaskindergartenpädagogInnen und -helferInnen arbeiten in 350 Einrichtungen in ganz Oberösterreich.

948

ÄMTER UND VERWALTUNG

Diözesanfinanzkammer, Pastoralamt, Bischöfliches Ordinariat, Schulamt, PfarrsekretärInnen

397

KA-GLIEDERUNGEN AUF DEKANATSEBENE

Einige Gliederungen der Katholischen Aktion haben Ehrenamtliche, die sich auch auf DekanatsEbene engagieren.

476

ORDEN UND DARÜBER HINAUS

Ordensgemeinschaften, MedienvertreterInnen, PensionistInnen, InteressentInnen



Nachgefragt

Was beschäftigt Menschen, die täglich für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?



FRANZ ASANGER

Direktor des Schulamts
der Diözese Linz

Die Religionsstunden sind gut besetzt, die Personalreserven aber gering. Daher kommt es regional zu Engpässen. Wir alle sind gefordert, guten Nachwuchs zu fördern. Den tertiären Bildungseinrichtungen kommt da ein besonderer Stellenwert zu. Zahlen sind das eine, die Inhalte der religiösen Rede das andere: Der Glaube trägt, die Suche nach einer zeitgemäßen religiösen Sprache lohnt. Dafür ist der Religionsunterricht ein wertvolles Lernfeld.



STEFANIE RESCH

dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin
im Caritas-Seniorenwohnhaus St. Anna

Als ich in die Altenarbeit gegangen bin, haben viele gesagt: „Warum tust du dir das an? Das ist doch fad.“ Viele glauben, es gehe nur um die Morgenpflege und das Essenbringen. Es wird zu wenig wertgeschätzt, was es auch ist: schöne Erlebnisse zu teilen, die alten Menschen zu begleiten. Zu motivieren, wenn einer sagt, er will nicht mehr. Ich möchte mithelfen, dass sie die letzte Zeit so schön wie möglich verbringen.



CLEMENS PICHLER

Dommeister der Diözese Linz

Was mich derzeit am meisten beschäftigt, ist die aktuelle Turmhelmsanierung am Mariendom. Die Arbeiten gehen gut voran, der Zeitplan passt, aber es liegt noch ein großes Stück Arbeit vor uns. Und danach kommt als nächstes Projekt die Sanierung der Gemäldefenster. Ich hoffe, dass alles so gut weiterläuft wie bisher und die Unterstützung durch SponsorInnen und SpenderInnen nicht nachlässt.



JOSEF GOLDBERGER

Sternsinger-
verantwortlicher
Schönering

Ich brenne für die revolutionäre Kraft von Caspar, Melchior und Balthasar und erzähle den Kids oft, dass Sternsingen für mich wie das große Gastmahl im Lukasevangelium ist. Dort lehnt Jesus das System der Gegenleistung ab, lieber setzt er sich für Benachteiligte ein. Etwas tun, das mir im herkömmlichen Sinn nichts direkt bringt, mag aufs erste Hinschauen irritierend klingen. Meine Erfahrung ist, dass das aber viele Kinder attraktiv finden, weil damit anderen geholfen werden kann.



Wer sich kennt, kann besser zusammenarbeiten. Dass junge KatholikInnen sich treffen, ermöglicht das Festivalorganisationsteam mit Michael Münzner und Katharina Brandstetter.

WOFÜR SETZEN SIE SICH GERADE EIN?

Aha-Erlebnis beim Festival „Ah, du a do!“

Auch wenn sich junge Leute in der Kirche manchmal allein fühlen – es gibt mehr junge Engagierte, als man denkt. Das „Ah, du a do!“-Festival in der Linzer Tabakfabrik verspricht den Aha-Effekt.

Zusammenkommen, sich kennenlernen und gegenseitig motivieren. Bis zu 500 junge KatholikInnen sollen am 31. Jänner und 1. Februar 2020 die Tabakfabrik stürmen. Dafür hat die Diözese die Lösehalle gemietet. Willkommen ist jede und jeder zwischen 15 und 45: Hauptsache jung, katholisch und motiviert. Die Teilnahme ist – bis auf die Getränke auf der Party am Freitagabend mit Liveacts, Openstage und Feuershow – gratis. Die Kosten trägt der Zukunftsweg. Dort entstand auch die Idee. Diözesanjugendseelsorger Michael Münzner:

„Zu den Diözesanforen kamen kaum junge Menschen. Ich dachte mir: Die Jungen sollen die Kirche in die Zukunft tragen. Aber sie sind nicht da. Man sollte alle an einen Ort einladen, eine eigene Veranstaltung machen.“ Viele Junge würden sich in der Kirche alleine fühlen, meint Katharina Brandstetter aus dem Vorbereitungsteam. „Ich rede von der 17-jährigen Ministrantin, die sich fragt, warum sie in ihrer Pfarre die Einzige ihres Alters ist. Aber das ist sie nicht. Wir sind viele. Das soll das Festival zeigen.“

Michael Münzner und Katharina Brandstetter sind überzeugt: Wer sich kennt, kann besser zusammenarbeiten. Denn auf übergreifende Zusammenarbeit wird es in kirchlicher Zukunft ankommen. Seit 7. Oktober 2019 läuft die Anmeldung unter www.dioezese-linz.at/zukunftsweg/ahduado. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt. Auch in den Workshops gilt: First come, first serve! Während Hauptamtliche über diözesane Kanäle erreicht werden, hofft man in Pfarren auf den „Pfarrfunk“. Engagierte sollen junge Menschen bis 45 aktiv zum „Ah, du a do!“-Festival in der Tabakfabrik einladen. Warum nicht auch bei den Verlautbarungen? ■

Info: 31. Jänner und 1. Februar in der Tabakfabrik Linz, www.dioezese-linz.at/zukunftsweg/ahduado

Wenn Kinderlein kommen

Die Kindererwartungsfeiern in vielen Pfarren erfüllen eine wichtige Funktion – nicht nur für junge Familien.



„Die Weihnachtsgeschichte kann auch aus Sicht des Esels oder des Stalles erzählt werden.“

**Michaela
Druckenthaner,
Referentin für
Kinderpastoral**

Vor der Kirche brennt eine große Laterne mit dem Friedenslicht, drinnen spielen die MusikerInnen bereits Weihnachtslieder, das Licht ist gedimmt und verbreitet Feierstimmung: So werden Kinder und Eltern bei Familien-Wortgottesfeiern am 24. Dezember in vielen Pfarren empfangen. Denn egal ob sie Kindererwartungsfeier, Kindervesper, Kinderfeier am Heiligen Abend, Christkindlsegens oder Kindermesse genannt werden – gemeinsam haben sie, dass die Menschen schon lange vor ihrem Beginn in der Kirche ankommen. „Das ist auch für das Vorbereitungsteam ein wichtiger Aspekt – darauf zu achten, dass die Arbeiten bald genug abgeschlossen sind, damit die Feierstimmung nicht gestört wird“, sagt Barbara Thielly. Die Liturgiereferentin der Diözese Linz gestaltet seit Jahren in ihrer Heimatgemeinde Treffling kirchliche Angebote für Familien mit.

FEIERLICHE FORM, EINFACHE SPRACHE

Die Kinderfeiern am Heiligen Abend sprechen aber nicht nur Kinder und deren Eltern an. „Die feierliche Form, die aber vereinfacht in Sprache und Inhalt ist, ist auch bei anderen Gemeindemitgliedern beliebt“, stellt Michaela Druckenthaner, Referentin für Kinderpastoral, fest. „Ich vermute, dass auch die anderen es genießen, wenn Kinder im Gottesdienst sind. Das erinnert uns, dass zu

Weihnachten Gott Mensch wird. Außerdem ist auch die Uhrzeit praktisch.“

VIER KERZEN, VIER STROPHEN

Bald hat das Warten auf das Christkind ein Ende. Die Zeit des Advents noch einmal zu verdeutlichen, indem die Kerzen auf dem Kranz erst zu Beginn der Feier bewusst eine nach der anderen angezündet werden, hat sich in vielen Pfarren bewährt. Ob „Wir sagen euch an“ oder „Das Licht einer Kerze“ – „es gibt viele vierstrophige Lieder, die dazu passen“, sagt Thielly. Überhaupt seien Lieder ein kraftvolles Element: „Sie gliedern das Geschehen, nehmen die Kinder mit rein und können den Inhalt weiterführen“, meint die vierfache Mutter. Klassiker wie „Ihr Kinderlein kommet“, „Alle Jahre wieder“ oder neuere bekannte Titel wie „Stern über Bethlehem“ schaffen genauso wie ein gemeinsames „Vaterunser“ Zusammengehörigkeitsgefühl und binden auch jene ein, die selten einen Gottesdienst besuchen.

Beim Evangelium bietet es sich an, auf den Text einer Kinderbibel, unterstützt von Bildern und Spielszenen, zurückzugreifen. „Noch aufmerksamer folgen die Kinder, wenn frei erzählt wird“, so Thielly: „Aber das ist schwieriger als oft angenommen, da ist gute Vorbereitung enorm wichtig.“

Dafür bietet sich diese Variante auch an, um für die Kinder den Bezug des Weih-



nachtsevangeliums zur Gegenwart herzustellen und zu verdeutlichen, „dass es nicht nur eine Geschichte ist, an die wir uns erinnern, sondern eine, die uns wirklich im Heute betrifft“, betont Thielly.

MITGESTALTEN UND MITSPRECHEN

Grundsätzlich gilt während der gesamten Feier: Wesentlich ist, dass die Kinder im Mittelpunkt stehen. „Sie sollen Platz haben, gut hinsehen und mitgestalten können. Sie können auch angeregt werden, Textteile der Hirten oder der Engel mitzusprechen“, sagt Michaela Druckenthauer. So viele Gedanken, so viel Vorbereitung fließt in diese ganz besondere Zusammenkunft. Dennoch hat es sich als sinnvoll erwiesen, deren Dauer auf nicht mehr als 30 Minuten auszulegen. „Schon alleine wegen der frühen Ankunft wird es den Kindern sonst einfach zu viel“, sagt Thielly. Sie freut sich immer auf das besonders stimmungsvolle Abschlussritual in ihrer Heimatgemeinde Treffling: das gemeinsame Singen von „Stille Nacht“ auf dem Ortsplatz im Laternenschein in einem großen Kreis rund um den Christbaum. ■

WISSENSWERTES



Kindergottesdienstgemeinde „Gott kommt“ KGG Nr. 131. Unterlagen zur Gestaltung von Kinder- und Familiengottesdiensten an den Adventssonntagen im Lesejahr A.
www.behelfsdienst.at



Hauskirche. Feiervorschläge für die Adventssonntage, Nikolaus, den Heiligen Abend, zu Silvester und zum Räuchern – jeweils mit Kinderelement – finden sich im Hauskircheft „Voll guter Hoffnung“
www.behelfsdienst.at

Grundkurs Kinderliturgie am 21. März 2020
www.dioezese-linz.at/kjs

Weitere Bücher und Behelfe sowie eine Suche für Kinder- und Familiengottesdienste unter
www.dioezese-linz.at/spirit

POSITIONEN

*„Mit der Aufarbeitung von **Gewalt und Missbrauch** in unseren Heimen stellen wir uns der Vergangenheit und der Verantwortung. Im Namen der Caritas Oberösterreich bitte ich all jene, die in der Vergangenheit von Gewalt betroffen waren, aufrichtig um Entschuldigung.“*



**Caritas-Direktor
Franz Kehr, MAS**

Auftraggeber der Studie „Verantwortung und Aufarbeitung. Untersuchungen über Gründe und Bedingungen von Gewalt und Missbrauch in den Heimen der Caritas Oberösterreich nach 1945“. Download der Studie: caritas-linz.at

*„**Menschenhandel** – das **Milliardengeschäft!** Wo sind diejenigen, die sich klar und ausdrücklich dagegen positionieren? Es braucht Mut und Vernetzung im Auftreten gegen Ausbeutung und **Missbrauch!** Ich erwarte mir klare Positionierung und proaktives Handeln seitens der Politik, der Kirche, der Polizei!“*



Sr. Maria Schlackl SDS

Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde in OÖ“

Laudato si': Umweltpreis zum ersten Mal vergeben

Sechs Pfarren und ein Kindergarten wurden am 4. Oktober 2019 für „ökofaire Feste“ mit dem Umweltpreis der Diözese Linz ausgezeichnet.

Was hat Feiern mit Schöpfungsverantwortung zu tun? Sehr viel, so die Überzeugung von Umweltreferentin Lucia Göbesberger und Umweltsprecher Michael Rosenberger. Mit Georg Spiekermann vom „Klimabündnis Oberösterreich“ bildeten sie die Jury des Laudato si'-Preises der Diözese Linz. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird von der Ökostrom AG gestiftet und ab heuer alle zwei Jahre für vorbildliche Umweltprojekte vergeben. 2019 wurden VeranstalterInnen ökofairer Feste ausgezeichnet. Ökofair Feiern heißt: auf regionale, biologisch hergestellte, saisonale und fair gehandelte Produkte achten, Geschirr aus Porzellan und Besteck aus Metall verwenden, bereits beim Einkauf Abfall möglichst vermeiden, zu einer umweltschonenden An- und Heimreise motivieren und beim Großputz danach umweltfreundliche Reinigungsmittel verwenden. Dass in vielen Pfarren das Bewusstsein für ökofaires Feiern geschärft ist, beweisen 33 qualitätvolle Einreichungen. Am 4. Oktober 2019 wurden im Bildungszentrum Maximilianhaus in Attnang-Puchheim die Preisträger-Pfarren ausgezeichnet: Niederneukirchen (1. Preis), Treffling (2. Preis) und Grünbach, Schwanenstadt / Rüstorf sowie Neumarkt im Mühlkreis (alle 3. Platz). Ein Sonderpreis ging an den Pfarrcaritaskindergarten Putzleinsdorf. Beispiele, die hoffentlich „anstecken“!

Info: www.dioezese-linz.at/oekologie



50 Jahre Haus der Frau in Linz: Mit einem Festakt am 25. Oktober 2019 auf der MS Linzerin feierte das Bildungs- und Begegnungszentrum der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich das Jubiläum. Auf dem Bild: Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl (in orange) beim Anstoßen mit anderen Gästen.

RÜCKBLICK

Mittendrin

Ausstellungseröffnung zum Weltmissionsmonat am 3. Oktober im Linzer Bischofshof: Diözesane Einrichtungen präsentieren ihr Engagement in Entwicklungszusammenarbeit und Mission.



Hoch hinaus ging es für Bischof Manfred Scheuer am 18. Oktober 2019 bei der Visitation im Dekanat Bad Ischl: Auf dem Elferkogel (1.601 m) segnete der passionierte Bergsteiger bei herrlichem Bergwetter Gipfelkreuz und Altar.

Oö. Ordenstag am 28. September 2019 im Stift Schlägl mit Besuch der Landesgartenschau Bio.Garten.Eden.
Von links: Sr. M. Edith Staudinger, Sr. Petra Karlsböck, Sr. M. Clementine Honeder, Kandidatin Betty Nakafeero, Sr. M. Michaela Pfeiffer-Vogl, Sr. Sigharda Leitner

*„Glaubwürdigkeit,
Begeisterung und
Authentizität sind
das Um und Auf bei
ReligionslehrerInnen“*

Marianne Jungbauer,
Fachinspektorin für Religion



MEIN BERUFSLEBEN

Für Gott und die (Schul-)Welt

Als erste weibliche Fachinspektorin für Religion blickt Marianne Jungbauer auf ein bewegtes Berufsleben zurück. In der Pension bleibt ihr ein großer Plan für die Zukunft.

TEXT: JULIA EVERS

Herrgott, ich hab mich gut vorbereitet, jetzt musst du mir helfen!“ Die Tage, in denen sie als Junglehrerin erst nach diesem Stoßgebet wagte, die Tür ins Klassenzimmer zu öffnen, hat Marianne Jungbauer lange hinter sich gelassen. Jetzt hat die Fachinspektorin für Religion mit den vielen Wirkungsstätten und Lachfältchen ihre Pension angetreten.

„Als Suchende und als Bittende“, so erinnert sich die Steyreggerin, hat sie ihr Berufsleben begonnen. Heute im Alter von 63 Jahren überwiegt die Dankbarkeit – „weil ich so vieles als Geschenk erlebe“.

Die Entscheidung, Religionslehrerin zu werden, war keine, die ihr vom Elternhaus aufgedrängt worden war. „Wir waren alle heiligen Zeiten in der Kirche. Aber meine Beziehung zum Herrgott war immer da, da seh’ ich mich noch zu meinen Internatszeiten in der HBLA Elmberg in der Kapelle sitzen.“ Wie schwierig das Unterrichten sein kann, erfuhr sie als 21-Jährige in einer Hauptschule in Kleinmünchen in einem Raum voll mit 14-jährigen Schülerinnen und Schülern. „Das war ein hartes Pflaster für mich, weil sie ständig die Grenzen austesteten.“ Als erste weibliche Inspektorin in Oberösterreich war ihr diese Erfahrung immer eine große Hilfe, wenn sie neue PädagogInnen anstellte: „Weil ich verstanden habe, dass es sein kann, das man am Anfang disziplinäre Probleme hat.“

Sternstunden waren es für die Mutter zweier Kinder, wenn die Schülerinnen und Schüler begonnen haben, die essentiellen Fragen, die sie beschäftigt haben, zu stellen: „Glaub’n Sie des söba?“ zum Beispiel. „Dann habe ich versucht zu vermitteln, dass ich den persönlichen Bezug suche, der manchmal stärker und manchmal dünner ist.“ Grundsätzlich gilt für Marianne Jungbauer: Glaubwürdigkeit, Begeisterung

Zur Person

Marianne Jungbauer hat als Religionslehrerin begonnen, später war sie 21 Jahre lang als erste weibliche Fachinspektorin für 200 LehrerInnen verantwortlich. Sie war Leiterin des KBW-Treffpunktes Bildung in Steyregg, Mediatorin und Organisatorin der Sternwallfahrt der Landwirtschaftsschulen.

Zum Beruf

Der Kirche kommt in Österreich die Leitung, Besorgung und unmittelbare Beaufsichtigung des katholischen Religionsunterrichtes zu, wobei letztere Aufgabe von den FachinspektorInnen wahrgenommen wird.

und Authentizität sind das Um und Auf bei ReligionslehrerInnen.

Abwartend, vorsichtig sei die Haltung ihr gegenüber als erster weiblicher Inspektorin gewesen. Aber auch voll Herausforderungen, deren Dokumentation heute lustig anmutet: „Vorlage für Schreiben macht Jungbauer (mit Computer!!!)“ zum Beispiel.

Auch wenn sie im Laufe der 21 Jahre viele technische Entwicklungen mitgetragen hat, eins ist für Jungbauer wichtig geblieben: der konfessionelle Religionsunterricht verankert in Politik und Gesellschaft. „Das religiöse Wissen ist flacher geworden. Heutzutage muss man beim Elementaren anfangen und mehr Raum für Erfahrungsmöglichkeiten bieten.“

Den Übergang in den neuen Lebensabschnitt Pension, den sie am selben Tag wie ihr Mann Leopold begangen hat, feierte die ganze Familie mit den beiden Kindern und den drei Enkerln gemeinsam. Nach einer überstandenen Krebserkrankung hat Marianne Jungbauer ihre Beziehungen, ihre Familie, das Wunderbare im Alltäglichen noch mehr zu schätzen gelernt. Deswegen hat sie für die kommende Zeit auch nicht viele kleine, sondern ein großes Vorhaben: „Leben.“ ■



Günther Lainer, Kabarettist

KIRCHENVOGEL

Sich das Schenken schenken

Im Buchgeschäft bekam Hugo M. ein Heftchen geschenkt, in dem Gedanken über Weihnachten versammelt waren. „Der Sinn des Schenkens“, so las er da, „besteht nicht im Geschenk selbst. Dieses ist nur Mittel zum Zweck, um damit Zuneigung und Liebe auszudrücken! Das teuerste Geschenk ist sinnlos, wenn dahinter nicht ein Herz steht, das sich selber verschenken will!“ Das leuchtete Hugo M. ein, und er beschloss, sich beim nächsten Weihnachtsfest das Schenken zu schenken. Ohne Umweg über Äußerlichkeiten wollte er direkt sein Herz sprechen lassen. „Kein Geschenk der Welt“, so sprach er unterm Christbaum, „kann ausdrücken, was ich euch sagen will: Ich liebe euch!“ Er umarmte seine Frau und seine zwei Kinder und schwieg ergriffen.

„Was heißt das jetzt konkret?“ fragte Sohn Marco. „Dass wir von Papa heuer nichts kriegen“, sagte Tochter Tanja. „Aber er hat uns alle sehr, sehr gern“, beruhigte Mama. Hugo M. war der Meinung, verstanden worden zu sein. Als er sich aber nach dem Festessen zurückzog, hörte er Stimmen aus der Küche. Man sprach über ihn: „Ist er einer Sekte beigetreten?“, fragte die Tochter. „Das ist wahrscheinlich ein esoterischer Huscher“, meinte die Gattin. „Dabei habe ich fix mit ein wenig Kohle für mein Auslandssemester gerechnet“, bemerkte der Sohn.

Hugo M. schluckte und beschloss, im nächsten Jahr wieder etwas zu schenken. Am besten, dachte er, schenke ich Geld in kleinen Scheinen. Das ist immer noch das Persönlichste.

Günther Lainer ist ehemaliger Pastoralassistent und Religionslehrer.



Jetzt gewinnen!

Mehr auf
www.dioezese-linz.at/spirit

WO BIN ICH?

Rektor der Katholischen Privat-Universität in Linz ist Franz Gruber bei Tag – bei Nacht geht er seiner Leidenschaft als Hobby-Astronom nach. „Eine faszinierende Wissenschaft. Ich besitze mehrere Teleskope und immer, wenn es möglich ist, betrachte und fotografiere ich den Sternenhimmel“, sagt der 59-Jährige: „Wenn man weiß, dass das Licht auf manchen Fotografien 500 Millionen Jahre unterwegs war – dann werden die Dimensionen des Universums unglaublich und unser Ort im All unvorstellbar winzig.“



Fotos: Daniela Köppl (2), Franz Gruber

Wissen Sie, wo Franz Gruber auf dem großen Foto zu sehen ist?

Falls ja, können Sie einen exklusiven Druck seines Bildes

„Pferdekopfnebel“(rechts) gewinnen.

Mehr auf www.dioezese-linz.at/spirit

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, (0732) 76 10-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das MitarbeiterInnenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at; Mag.^a FH Julia Evers, MA (Ltg.), Mag.^a Julia Rumpplmayr; Diözese Linz: Maria Appenzeller, Anton Birngruber, Mag.^a Barbara Eckerstorfer, Mag. Andreas Füllinger, Mag.^a Mayella Gabmann, Michael Kraml. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Daniela Köppl; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Markus Pointecker. Verlagsort: Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche - Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals ist. Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. **Auflage:** 14.500 Stück. Erscheint viermal jährlich.